

# *Schützenbezirk Landeck*

## INFORMATIONEN - MAPPE

für die Kompanien des Schützenbezirkes Landeck

zusammengestellt von

Bezirkskommandant Mjr. Fritz Gastl

und

Bildungsoffizier Olt. Gerhard Gstraunthaler

Landeck, im Juni 2005

# INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort

Zur Nachlese:

**Festpredigt von Erzbischof Dr. Alois Kothgasser**

bei der Landeswallfahrt der Tiroler Schützen in Absam 2004

Gedanken zum Gesamttiroler Schützenbund „Europäische  
Region Tirol“

von Bundesbildungsoffizier Karl Pertl

Zum historischen Auftrag der Tiroler Schützenkompanien

Ein Beitrag des Militärgeschichtlers Dr. Heinz von Lichem  
im Schützenkalender 2004

Zur Geschichte Tirols:

Der Auszug des Standschützenbataillons Landeck an die  
Südfront am 23. Mai 1915

von Mag. Hartwig Röck

Die Medaillen und Auszeichnungen  
des Bundes der Tiroler Schützenkompanien

Die Gelöbnisformeln  
für Schützen  
und Jungschützen

Der Schützenbezirk Landeck im Internet:

<http://www.pontlatz.at/>

# SCHÜTZENBEZIRK LANDECK

im Bund der Tiroler Schützenkompanien

---



## V o r w o r t

*Liebe Jungschützen, Marketenderinnen und Schützenkameraden!*

Mit der heutigen Bezirksversammlung sind es nun 15 Jahre, dass ich dem Schützenbezirk Landeck als Kommandant vorstehe.

Ein kleines „bronzenes“ Jubiläum also – und einen Rückblick wert.

Mein Dank gilt heute vor allem meinen Kameraden im Bezirksausschuss:  
Bildungsoffizier Olt. Gerhard Gstraunthaler, Bezirksschießwart Lt. Max Mader,  
Bezirkskassier Norbert Spiss, Bezirksschriftführer Martin Schönherr, welche mich seit 15  
Jahren unverdrossen und nach wie vor tatkräftig unterstützen.

In diesen 15 Jahren wurden von unseren Kompanien viele Tal-, Bezirks- und Regimentsfeste  
übernommen, bestens vorbereitet und durchgeführt.

Einige Feiern darf ich aber besonders hervorheben:

So unter anderem das 200 Jahr Herz-Jesu-Gelöbnis 1996, verbunden mit der Weihe unserer  
neuen Bezirksstandarte, das Alpenregionsfest 2002 in Prutz und im Jahre 2003 die 300-Jahr  
Feiern zum Gedenken an die Kämpfe bei Pontlatz und an der Gerber-Brücke 1703, verbunden  
mit der Ausstellung „Einst Feinde – Heute Freunde“ auf Schloss Landeck.

Mit Freude kann ich festhalten, dass eigentlich alle Feste und Feiern, welche von uns  
Schützen ausgerichtet wurden, den Stellenwert unserer Kompanien in der Öffentlichkeit  
bestätigt und gestärkt haben.

An dieser Stelle darf ich mich auch bei allen, welche unsere Schützenkompanien in den 50-er  
Jahren neu aufgebaut und sie dann in die Zukunft geführt haben, herzlich bedanken. Sie haben  
das Fundament des Schützenwesens in unserem Bezirk geschaffen!

Nunmehr hat in den Schützenkompanien die „junge“ Generation die Verantwortung  
übernommen. Diesen Haupt- und Obmännern, den Offizieren, Jungschützenbetreuern und  
allen Marketenderinnen, Jungschützen und Schützenkameraden ein herzliches „Vergelt´s  
Gott“ für ihre Einsatzbereitschaft.

Auch den früheren und neuen Talkommandanten sei herzlich gedankt für die gute  
Zusammenarbeit zum Wohle unserer Schützenkompanien.

Landeck, im Juni 2005

Der Bezirkskommandant

Fritz Gastl Sch.Mjr. e. h.

## **Festpredigt von Erzbischof Dr. Alois Kothgasser** bei der Landeswallfahrt der Tiroler Schützen in Absam 2004

„Liebe Schützen aus Nord-, Ost-, Süd- und Welschtirol, liebe Angehörige, liebe Gäste, liebe Mitglieder der Musikkapelle von Absam, liebe Brüder und Schwestern: Ich bin sehr dankbar über diese Wallfahrt, weil sie mir bewusst macht, dass Menschen in unserer Zeit wissen, woher aller Segen kommt und woher wir die Kraft haben, unser Leben in rechter Weise zu gestalten. Ich darf mich heute darum in besonderer Weise an die Schützen wenden. Ich habe es noch gut in den Ohren, als ich im Herbst 1997 nach Innsbruck kam, sagte mir damals Bischof Reinhold Stecher: Du wirst sehen, die Schützen sind treu. Und ich habe es dann erfahren und ich weiß, Schützen sind Menschen der Treue, der Treue zu Gott, der Treue zur Kirche und der Treue zur Heimat.

**Die Treue zu Gott:** Wir wissen, dass unser Leben geschenkt ist und dass wir es nicht hätten, hätte einer unser Leben nicht gewollt und uns unsere Existenz nicht verliehen. Und darum dürfen wir ihn nicht vergessen, weil wir sonst die Quellen unseres Ursprunges vergessen, aus dem wir kommen. Und darum bin ich dankbar und froh, dass Schützen Menschen der Treue zu Gott sind. Und das ist ein sprechender Beweis heute, diese Wallfahrt von ganz Tirol in Absam. Wenn wir Gott vergessen, dann verlieren wir unser Menschsein und darum müssen wir immer wieder unser Leben sammeln und unseren Blick nach oben richten, damit wir wissen, woher wir kommen und welches unser Ziel ist. Wo wir Gott verlieren, verlieren wir auch unser Menschsein . . .

Wir, als Christen und Christinnen, aber besonders die Schützen im Land Tirol, tragen Mitverantwortung dafür, dass der Gedanke an Gott lebendig bleibt in unseren Ländern. Und wenn Männer sich treu zu Gott bekennen, dann wirkt das weiter, dann wirkt das wie ein Beispiel für andere Menschen, dass Männer den Mut haben, zu ihrem Gott zu stehen. Und dafür danke ich, gerade in dieser Wallfahrt.

**Schützen sind Menschen der Treue auch zur Kirche, der leidgeprüften Kirche.** Sie war es immer im Laufe der Jahrhunderte, sie war auch immer die verfolgte, sie war immer eine Kirche mit Heiligen und Sündern. Mit unzähligen Heiligen, aber auch mit unzähligen Sündern. In der Bibel heißt es, wer von Euch ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein.

Wissen wir, warum ein Mensch so oder so handelt? Letztlich kann es nur Gott beurteilen und uns steht das Urteil nicht zu. Auch das Urteil in der Kirche nicht. Der Herr hat gesagt: „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet! Und mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird auch euch gemessen werden.“ Es ist schwer, eine Kirche der Sünder zu ertragen. Und darum ist es auch schwer, uns selber zu ertragen, denn wir haben auch unsere Ohnmächte, unsere Schwächen und unsere Versagen. Und darum müssen wir immer wieder zu unserem Gott gehen, damit wir Vergebung erlangen und Kraft bekommen zur Versöhnung. Dass wir

einander annehmen, so wie wir sind oder geworden sind. Und darum vertraue ich darauf, dass Schützen Menschen der Kirche und Menschen der Treue zur Kirche sind. Es ist die Gemeinschaft, deren Haupt Christus ist, deren Seele und Herz der heilige Geist ist. Und darum dürfen wir die Kirche lieben, weil Christus ihr Haupt und der heilige Geist ihr Herz und ihre Seele ist . . .

**Schützen sind Menschen der Treue zur Heimat.** Die Heimat ist der Wurzelboden, aus dem wir kommen. Jeder trägt etwas mit auf dem Weg des Lebens, was er in der Heimat empfangen hat. Von dort sind wir ausgegangen, dorthin kehren wir des öfteren zurück. Um die Verbindung zu erhalten mit dem Wurzelboden unseres Lebens. Und ich glaube, Menschen, die in diesem Land Tirol geboren sind, dürfen dankbar sein und stolz sein auf ihre Heimat, die Gott ihnen geschenkt hat. Und ein wenig darf ich auch daran teilhaben, denn ich habe mich zu Hause gefühlt im Land Tirol und bin dankbar und froh, dass ich noch ein schönes Stück Tirol als Hirte begleiten kann - das Tiroler Unterland mit 60 Pfarrgemeinden und 5 Dekanaten, und das ist ein schöner Anteil.

Die Liebe zur Heimat zeichnet einen Menschen aus, der ein Mensch der Dankbarkeit ist. Wer seine Heimat liebt, weiß auch, dass es wichtig ist, diese Heimat zu schützen, zu erhalten und zu gestalten. Gerade in diesen schwierigen Zeiten, wo wir technisch vieles vermögen, aber wo wir uns fragen, ob alles notwendig ist und ob es gut tut für unser menschliches Dasein. Wir müssen dafür sorgen, dass der Mensch seinen Lebensraum nicht verliert, dass dieser Lebensraum nicht vergiftet wird. Wir müssen dafür sorgen, dass die Kinder, die unsere Zukunft sind, eine Luft finden, Wasser finden, Boden finden, der ihre Gesundheit fördert und wo sie aufwachsen können und Hoffnung haben können und Zuversicht in die Zukunft. Und nicht voller Ängste sein müssen, wie es weitergehen kann. Und gerade darum brauchen wir Menschen der Treue zur Heimat, die wissen, dass das Miteinander notwendig ist, gerade dann, wenn es um den Menschen geht. Um den Menschen die Heimat und der Heimat die Menschen zu erhalten.

Schützen sind Menschen der Treue zu Gott, der Treue zur Kirche, der Treue zur Heimat und sind Menschen der Treue zur Schöpfung. Diese Schöpfung ist uns anvertraut von unserem Gott, damit wir sie erhalten und gestalten nach seinem Willen und zum Wohle der Menschen. Wir müssen darauf achten, dass nicht Profit, dass nicht Gewinn das oberste Ziel des Menschseins wird und das Menschsein dadurch zu Schaden kommt. Wir müssen darauf achten, dass wir diese unsere Schöpfung, die uns als Haus unseres Lebens anvertraut ist, pfleglich erhalten und gestalten.

Darum danke ich, dass die Schützen gerade in diesem Bereich ihre Treue zur Schöpfung und zur Heimat gezeigt haben. Und ich hoffe, dass es so bleibt, dass diese jährliche Wallfahrt immer ein Schritt ist dafür, dass wir uns dieser Werte immer neu bewusst werden. Amen.“

## **Gedanken zum Gesamtiroler Schützenbund „Europäische Region Tirol“**

von Bundesbildungsoffizier Mjr. Karl Pertl

Die Europaregion Tirol erhält „Schützenhilfe“, sagte Dr. Wendelin Weingartner, Landeshauptmann von Tirol, als am 17. September 1995 in Innsbruck die Schützenbünde der historischen Teile Tirols, also Nord- und Osttirols, Süd- sowie Welschtirols ihre Wiedervereinigung in Form einer Dachorganisation besiegelten. Dieser Tag stellte zweifellos ein wichtiges Datum dar.

Denn mit der Gründung dieses Gesamtiroler Schützenbundes in Form einer Dachorganisation wurde nämlich ein sehr hilfreicher und konkreter Schritt gesetzt, von dem sich viele aufgeschlossene Tirolerinnen und Tiroler einiges erwarteten.

Ich erinnere mich noch gut an das über eine Woche andauernde starke Medieninteresse rund um diese historische Gründung.

Wenn es gelingt, daß die drei Teile Tirols – Nord- und Osttirol, Südtirol sowie Trient in absehbarer Zeit zu einer gemeinsamen Region zusammenwachsen, dann spielen persönliche Bindungen und ein Näherkommen auf gesellschaftlicher Ebene eine große Rolle.

Und gerade für die Herstellung dieser persönlichen Bindung kann der Gesamtiroler Schützenbund nicht bedeutend genug eingestuft werden.

So der Tenor der vielen privaten und öffentlichen Meinungen zur Gründung des Gesamtiroler Schützenbundes „Europäische Region Tirol“ in unserem Lande.

Seit der für viele unvergessenen Gründungsfeier am Landhausplatz in Innsbruck sind nun 10 Jahre vergangen.

Ich habe einmal gelesen, daß jede neue Idee drei Phasen durchmacht: Zuerst wird sie belächelt, dann bekämpft und zuletzt akzeptiert.

Das trifft nicht auf den Gesamtiroler Schützenbund zu. Die Gründung wurde nie belächelt oder bekämpft, sondern von Anfang an als Chance zum Zusammenwachsen gesehen. Die Frage muß daher lauten: Wie können wir noch enger zusammenrücken?

In welchem Stadium befindet sich der gemeinsame Dachverband in unseren Köpfen und der unserer Schützen? Sind wir über die Gründungsphase hinaus? Ist nicht zu wenig erreicht worden?

Da uns Italien in der Transitfrage nicht unterstützt, muß unsere Region noch aktiver werden.

Haben wir erkannt, daß eine „Europaregion Tirol“ mit 1,5 Millionen Menschen (gemeinsam mit Südtirol und Trient), etwa in Verkehrsangelegenheiten, wesentlich mehr Gewicht und Einfluß haben wird, als wenn wir Nordtiroler uns weiterhin in „Alleingängen“ versuchen? Wissen wir, daß es notwendig ist, die alpine Region als ein ökologisch sensibles Gebiet darzustellen und dafür bei den anderen Ländern Europas eine besondere Betrachtungs- und Behandlungsweise einzufordern? Tun wir Tiroler dies gemeinsam mit Südtirol und Trient, ist die Aussicht auf Erfolg sicher größer.

Wissen wir auch, daß eine funktionierende Europaregion Tirol bei der Durchsetzung unserer Interessen gegenüber Europa dem Schutz und Erhalt unserer Heimat dienen wird?

Ich möchte hier unseren Bischof Dr. Manfred Scheuer zitieren, der in einem Interview folgendes sagte: „Was mir für Tirol besonders wichtig erscheint, ist der Schutz des Lebensraumes. Was heißt das, wenn die europäische Gesellschaft global ein Land einfach als Parkplatz oder Durchzugsstraße beansprucht? Da muß man dagegen aufstehen durchaus auch in einer neuen Sicht der widerständigen, heimatverbundenen Tradition. Wo der Lebensraum gefährdet ist, ist auch das Miteinander in Gefahr.“

Weiters meinte Bischof Scheuer in diesem Interview, die Kirche brauche „keine Marionetten, keine Hampelmänner“. Er verstehe sich als politischen Menschen.

Ich habe mich durch diese Aussagen stark angesprochen gefühlt, denn der Bischof sprach damit den Widerstand der Tiroler in vergangenen Zeiten an.

Kurz nach diesen brisanten Aussagen unseres Bischofs hatte sich die Situation dramatisch verändert: Denn nunmehr heißt es freie Fahrt durch unser Land.

Die Entscheidung im Transitproblem regt zum Nachdenken an. Es drängt sich der Eindruck auf, daß die „großen Länder Europas“ mit unserem Land machen können was sie wollen. Das Recht des Stärkeren setzt sich durch. Es erweckt den Anschein, die Menschen sind den Verantwortlichen in Brüssel egal, obwohl wir ein Europa der Bürger und nicht der LKW's sind.

Nehmen wir den Schutz und Erhalt unserer Heimat ernst?

In diesem Kreis muß es erlaubt sein, den Sinn des Schützenwesens zu hinterfragen: Jahrhunderte lang waren Landesverteidigung und Repräsentation sowohl als auch die

Aufgaben der Tiroler Schützen. Beide gleichermaßen, das eine wie das andere hatte in der Vergangenheit seinen Stellenwert.

Heute steht das Tiroler Schützenwesen nur mehr für repräsentative Aufgaben. Und das ist vielen jungen Tirolern zu wenig. Sie fühlen sich vom Schützenwesen oft nicht mehr angesprochen.

Wir Schützen können zwar stolz sein auf unsere Vergangenheit, unsere Rechtfertigung schöpfen wir allerdings aus der Gegenwart.

Diese Situation ist in Süd- und Welschtirol anders. Oft wurde von uns die schwache Ausrückungsstärke vieler Kompanien im Süden unseres Landes belächelt. Qualität und Quantität wurde von uns oft verwechselt. Diese Schützen wissen aber warum sie Schützen sind. Stellungnahmen, Gedenkfeiern, auch Demos zu verschiedenen Problemen, sowie die Pflege des Geschichtsbewußtseins, sind für die Südtiroler Schützen eine selbstverständliche Vorgangsweise. Die vielen jungen Offiziere in den Kompanien südlich des Brenners sind der Beweis für die Richtigkeit dieses Weges.

Wir müssen uns wieder mehr um das Erstere kümmern, um die Verteidigung des Landes, um den Schutz unseres Lebensraumes, wie es unser Bischof schon angedeutet hat.

Hinter der Bewegung des Dachverbandes, des Zusammenschlusses der drei Tiroler Schützenbünde mit ca. 25.000 Mann, darf nicht nur Nostalgiegefühl sowie reines Traditionsbewußtsein und vielleicht ein Portion berechtigtes gemeinsames Kulturbewußtsein stehen, sondern das Streben nach größtmöglicher Selbstbestimmung und effizienter Interessensvertretung unserer Länder.

## **Zum historischen Auftrag der Tiroler Schützenkompanien**

Gedanken des Militärhistorikers Dr. Heinz von Lichem

Wenn man mit wenigen Worten die Grundzüge des Tiroler Schützen charakterisieren soll, drängen sich lauter scheinbare Gegensätze auf, die aber dennoch real und historisch gewachsen und von faszinierender Zeitlosigkeit sind. Man denkt da z. B. an folgende Komponenten, die den Kern des Schützenwesens ausmachen:

Arm und Reich in gleichberechtigter Form, keine Standesdünkel, keine Standesunterschiede, Männer aller Gesellschaftsschichten in echter Kameradschaft vereint:

Bürger, Bauern, Adel, Klerus, Handwerker und Arbeiter, Wissenschaftler und Künstler einträchtig einem Ziel verschworen: Dem Dienst an der Heimat ohne Kitsch, ohne Pathos, still und bescheiden und immer präsent. Präsent ohne Lärm, ohne Aufsehen und nur durch die innere Bereitschaft getragen. Und das alles um Gottes Lohn: Dienen und geben, nichts fordern – außer den ganzen Menschen.

Dem Militärhistoriker fallen dazu noch weitere, wieder scheinbar paradoxe Grundzüge des Schützenwesens ein:

- Männer, die ins Feld ziehen und ihre Heimat verteidigen, die aber dennoch keine Soldaten sind.
- Männer, die nur schießen, wenn ihre Heimat angegriffen wird – die aber ihrerseits in der vielhundertjährigen Geschichte des Tiroler Schützenwesens keinen einzigen Angriffskrieg je führten.
- Männer, die ihre Offiziere und Kommandanten seit Jahrhunderten selber wählten und wählen.

Sie sind straff organisiert, jederzeit bereit zum Einrücken – und sind dennoch keine Soldaten! Sie, diese Männer, haben Kriege und Schlachten gewonnen – ohne das zu sein was man kurz und bündig „Militär“ nennt.

**So etwas gibt es nur einmal auf der Welt und wird es nie mehr wieder geben: Die Schützenkompanien des Landes Tirol.**

Die Zeitlosigkeit dieser Institution aber ist durch historische Fundamente begründet, durch Wurzeln, die laufend verändert wurden – die aber in ihrem Grundgehalt eine einzigartige und moderne Substanz aufweisen.

So braucht uns auch um die Zukunft einer Institution nicht bange werden, die bereits vor 500 Jahren mehr Demokratie in sich konzentrierte als heute viele andere gesellschaftliche Lebensformen. Abgesehen von der Liebe zur Heimat, ist diese urdemokratische Form des Zusammenlebens der Tiroler Schützenkompanien, jenes geheimnisvolle Ingrediens, das der beste Garant für die Zukunft ist.

Wer obige Kriterien nicht erkennt, weiß nicht um die Ursache der Kraft des Schützenwesens Bescheid.

Das Gebirge und das harte Leben in den Tälern, im Schatten der Gletscher, prägte einen freien und unabhängigen Menschenschlag, der nie in seiner Geschichte Knechtschaft und Leibeigenschaft kannte. Das Recht, Waffen zu tragen und zu führen, war eines der bedeutendsten Grundrechte – ein selbstverständliches Recht.

Eine wechselvolle und von außen aufgezwungene unfriedliche Geschichte schuf im Laufe der Jahrhunderte die Notwendigkeit der Organisation der Selbstverteidigung. Diese fand ihre erste und wesentliche gesetzliche Krönung im Landlibell Kaiser Maximilians I. im Jahre 1511. Erstmals wurde darin der Zuzug, heute würden wir sagen das Einrücken der wehrhaften Bevölkerung, geregelt.

Bald ein halbes Jahrtausend alt ist diese Maximilianische Zuzugsordnung. Die einheimische Bevölkerung wurde eingeteilt in die „ordentlichen Zuzüge“ und in das „Aufgebot der Masse“. Die ersteren waren vorwiegend die „Schützen“, die aufgrund ihrer Aufgabe – das Land zu verteidigen – schon bald als „Landeschützen“ bezeichnet wurden. Das „Aufgebot der Masse“ verkörperte das Gros der wehrfähigen Männer und erhielt in späterer Folge die Bezeichnung „Landsturm“. Alle späteren Zuzugsordnungen basierten auf dem Prinzip des Landlibells von 1511.

An allen Kriegen, die nicht nur Tirol, sondern ebenso die Heimat im weiteren Sinn bedrohten, nahmen die Schützen Tirols teil. Zahlreich sind die Berichte darüber und alle durch die Jahrhunderte in einem Punkte identisch: Treue, Mut und Tapferkeit der Tiroler Schützen ziehen sich wie ein roter Faden durch diese historischen Gefechtsberichte.

Das ideelle und materielle Gut also, das die Tiroler Schützen hingaben, wurde nicht immer unbedingt anerkannt und honoriert. Die Schützenkompanien fragten nie nach dem Lohn, schon gar nicht nach dem Gewinn – aber sie waren da, wenn die Heimat sie brauchte. Diese historische Selbstlosigkeit aber erst war eines und ist eines der ganz großen Fundamente des Schützenwesens.

Aufgrund der Wehrverfassung Tirols und aufgrund der Zuzugsordnungen des Schützenwesens, weiters der verschiedenen Landesverteidigungsgesetze, erbrachte Tirol – nach Einführung der Wehrpflicht – am Ende des Ersten Weltkriegs einen schrecklich hohen Blutzoll – stellte doch das Land im Gebirge nicht nur die Soldaten entsprechend der Wehrpflicht, sondern ebenso eilten alle Männer, die gar nicht mehr der eigentlichen Wehrpflicht unterlagen, spontan zu den Waffen: Innerhalb von wenigen Tagen meldeten sich im Mai 1915 38.000 „Standsschützen“ zur Verteidigung der Heimat.

Die Zeit nach 1918 stellte neue Anforderungen gesellschaftlicher wie politischer Art an die altherwürdigen Schützenkompanien Tirols. Heute muß festgestellt werden, daß die Kompanien und ihre Männer die Anforderungen der neuen Zeit nicht nur erkannt, sondern ebenso positiv in das Schützenwesen integriert haben.

Die historischen Fundamente, von denen hier nur einige skizziert wurden, bieten eine hervorragende und sehr demokratische Basis für die Erfüllung wichtiger Aufgaben jeder einzelnen Schützenkompanie.

Abgesehen vom permanent bestehenden Faktor der Landesverteidigung, sind die Tiroler Schützen ein bedeutendes gesellschaftspolitisches Moment: Hier vereint sich gewachsene Tradition mit modernen Lebensformen. Typisch alpenländisches Kulturgut wird ohne „touristische Folklore“ lebendig gehalten – fern jedes kommerziellen Hintergedankens. Wie ein unsichtbares Netz überzieht das kulturelle Leben der Kompanien das Land im Gebirge und strahlt vielfältig nach außen hin aus. Angesichts einer extrem konsumorientierten Welt kommt den Schützenkompanien in immer stärkerem Maße die innere Bewahrung der Heimat als vornehmste Aufgabe zu.

Brachten die vergangenen Jahrhunderte sehr viele militärische Bedrohungen, so bringt die heutige Zeit vor allem echte Bedrohungen bezüglich der menschlichen Substanz. Diesen zu begegnen könnte unter Umständen schwieriger sein, als mit der Waffe in der Hand einen Feind zu vertreiben. So gesehen sind die Schützenkompanien ein stabilisierender Faktor in einer in Bewegung geratenen Zeit.

Gerade die Tiroler Schützen zählen zu jenen Institutionen, denen der innere Wert des Heimatlandes besonders bewußt ist. Und genau darum geht es:

Um die Bewußtseinsfindung unserer Existenz, der Bewahrung des Landes Tirol und seiner inneren wie äußeren Werte in geistiger, kultureller und religiöser Hinsicht.

# Pfingsten 1915 – die Ausrückung des Standschützenbataillons Landeck ins Feld

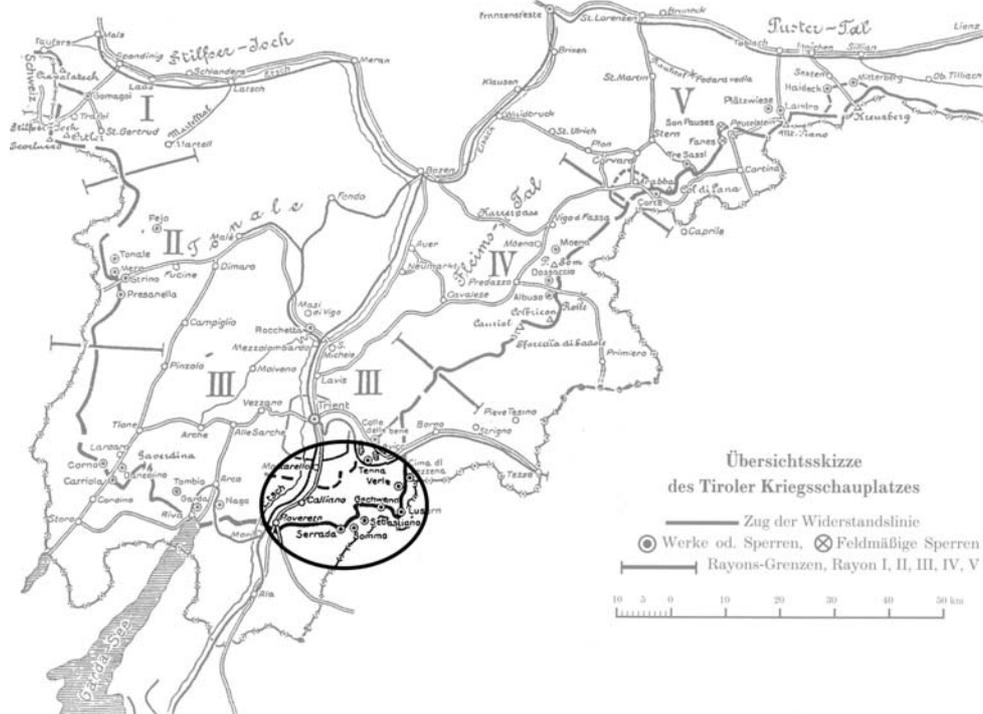
Mag. Hartwig Röck, Obm. Schützenkompanie Pettneu

**Vor mittlerweile 90 Jahren standen die Ereignisse des Ersten Weltkrieges vor Tirols Haustür. Die letzten verfügbaren Kräfte – das letzte Aufgebot – musste an die Front ausrücken. Wir gedenken heuer zu Pfingsten dieser Ereignisse ganz besonders.**

Österreich-Ungarn stand seit August 1914 schon fast ein Jahr im Krieg. Die Verluste am Kriegsschauplatz in Serbien, noch mehr jedoch in Russland, wo mit dem Zarenreich um Gebiete in Galizien, Polen und in den Karpaten gefochten wurde, waren überaus groß. Erhebliche waffentechnische Nachteile (die Armee hatte zu dieser Zeit noch keine Maschinengewehre im Gegensatz zu den Russen), schwere taktisch-strategische Fehler, sowie eine unverzeihliche Überheblichkeit und Abgehobenheit des österreichischen Führungsapparates, brachten die Monarchie in starke Bedrängnis.

Zu dieser Zeit wurden aus dem gesamten Tirol (das heutige Nordtirol, Südtirol und Trentino zusammen) – bei einer Bevölkerungszahl von 950.000 – innerhalb kurzer Zeit 85.000 Männer an die Front gebracht. Es waren alle Männer zwischen vollendetem 19. und 42. Lebensjahr in irgendeiner Form als Soldaten verpflichtet (Landstürmer, Kaiserjäger, Kaiserschützen, Feldjäger, Infanteristen, usw.).

Bereits Jahre zuvor und besonders vor Kriegsbeginn 1914 war jedoch schon erkennbar, dass der Bündnispartner Italien zur Erfüllung eigener Gebietsansprüche (Triest, Istrien, Dalmatien, Südtirol-Trentino, etc.) eigene Wege gehen wird. So war es dann nur mehr ein formaler Schritt, dass Italien aus dem Dreibund ausgetreten (4. Mai 1915) ist und Österreich-Ungarn mit 23. Mai 1915 den Krieg erklärt hat.



**Bild 1:**  
Übersichtsskizze des Tiroler Kriegsschauplatzes an der Südwestfront des Ersten Weltkriegs mit Hervorhebung des Einsatzbereiches des Standschützenbaons. Landeck im Jahr 1915.

Viele Tiroler aus der regulären Truppe waren im Osten ums Leben gekommen. Die Grenze gegen Italien war kaum abgesichert, da ja Italien bis vor kurzem Bündnispartner war und ohnehin kaum Mannschaften verfügbar waren. Ohne ernsthafte Verteidigung wäre aber Tirol innerhalb weniger Monate überrannt und verloren gewesen. Es kam jedoch anders.

Aufgrund der hohen Verluste wurde überall im Lande die Musterungskommissionen tätig und die Wehrpflicht auf alle 18 bis 50-jährigen ausgeweitet. Die Übrigen – Jüngere Schützen, teilweise ab dem 15. Lebensjahr, sonst nicht mehr Taugliche, ältere gediente Soldaten – waren fast zur Gänze bei den örtlichen Schießständen als Träger des traditionsreichen Tiroler Schützenwesens eingeschrieben. Nach damaligen Bestimmungen waren diese Standschützen ebenfalls integrierter Bestandteil der bewaffneten Macht, jedoch mit den speziellen Bestimmungen und Traditionen des Schützenwesens (z.B. freie Wahl der Offiziere durch die Mannschaft). So kam es, dass die an den örtlichen Schießständen eingeschriebenen Mitglieder – die Standschützen – das letzte Aufgebot bildeten. Jeder Standschütze musste jährlich (bereits seit 1913) an mindestens 4 Schießübungen teilnehmen, wobei wenigsten 60 Schüsse nach einem bestimmten Schießprogramm zu absolvieren waren. Der Trainingsstand und die Schießleistungen waren somit auf einem allgemein hohen Stand.

Im Hinblick auf die kommenden Ereignisse gab es bereits Monate davor Zusammenkünfte der verschiedenen Oberschützenmeister im Gerichtsbezirk Landeck. Besprechungen und Exerzierübungen wurden vorbereitet, in den Dörfern abgehalten und z.T. gemeinsame „gefechtsähnliche“ Übungen durchgeführt. Der politische Bezirk Landeck gliederte sich in zwei Gerichtsbezirke (Landeck und Ried), denen auch die zwei Standschützenbataillone zugeordnet waren. Das K.K. Standschützenbataillon Landeck gliederte sich in die 1. Kompanie – Landeck und Umgebung, die 2. Kompanie – Stanzertal, die 3. Kompanie – Paznaun und die Wach- und Ersatzabteilung Landeck.

Am 21. März 1915 wurden in der „Post“ in Landeck die Offiziere gewählt. Als Kommandant stand dem Bataillon der Standschützen-Major Remigius PANKRATZ (\*1878) vor, Oberschützenmeister von Landeck, Hutmacher und Postamtsdiener. Dem Baons.-Stab gehörten weiters an Oblt. Hans BAUMANN, Oblt. Franz SEIFERT, Oblt. Hermann HAUEIS (Postwirt in Zams), Dr. Ludwig LIEBL (Seefeld) als Baons.-Arzt und Pfarrer Johann Griesser (\*1885) aus Falterschein als Feldkurat.

Der 2. Kompanie – Stanzertal stand zu dieser Zeit vor:

Standschützen-Hauptmann Franz LADNER (\*1870), Maurermeister aus Strengen als Kompaniekommandant, sowie Ignaz SCHÖNHERR (\*1887) aus Strengen-Klaus und Robert SCHULER (\*1890) Bäcker und Gastwirt in St. Anton.

Nach der Wahl der Offiziere im März wurden die Angehörigen des Baons. Landeck wöchentlich zu einer Übung zusammengerufen. Dies geschah in Zivilkleidung, lediglich gelb-schwarze Armbinden dienten als Kennzeichnung. Die ca. 800 Mann waren mit den damals schon veralteten Werndl-Gewehren ausgerüstet. Anfang Mai trafen dann die Uniformen und Ausrüstungsgegenstände ein. Nach der Ausfassung musste jeder die Ausrüstungsgegenstände für den Fall der Mobilmachung bereithalten.

Auf den am 18. Mai 1915 eingegangenen Mobilisierungsbefehl sammelten sich die Züge (jede Gemeinde, somit auch Pettneu hatte einen eigenen Zug – 40 bis 50 Mann) und Kompanien am 21. Mai in Landeck. Noch am selben Abend war das Bataillon bereit. Am folgenden Tag – Pfingstsonntag – erfolgte die Ausgabe der Mauser-Gewehre und die Vereidigung.



**Bild 2:**

Auszug des Standschützenbataillons Landeck am Nachmittag des 23. Mai 1915 (Pfingstsonntag).

Foto: Stadtarchiv Landeck, Georg Zobl

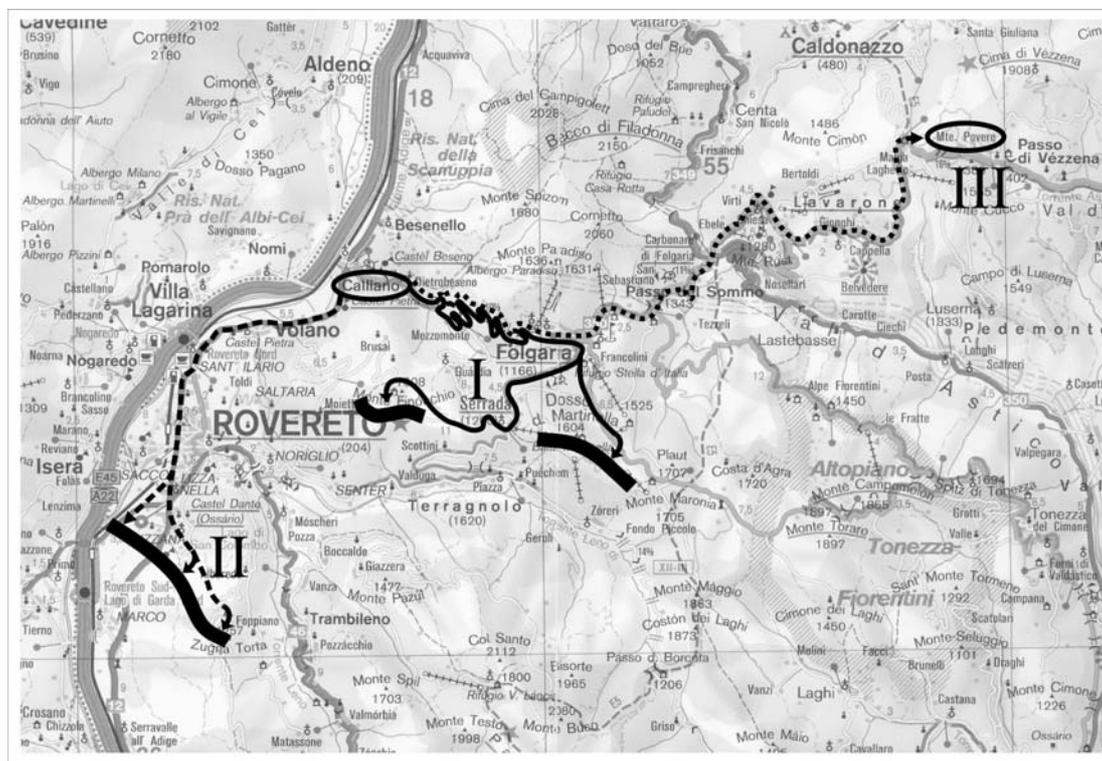
Am Pfingstsonntag, dem 23. Mai 1915 wurde am Vormittag bereits Alarm geblasen und bekannt gegeben, dass das Bataillon noch am selben Tag nach Nauders abzumarschieren habe. Gegen 4 Uhr am Nachmittag stellten sich alle Mannschaften am Marktplatz in Landeck auf, marschierten in einer Stärke von 728 Mann mit der Musikkapelle und der Schützenfahne an der Spitze bis zum Gasthof „Goldener Adler“ (heute im Bereich Hypo-Haus, Stadtplatz, Tourismusbüro). Hier hielt Pfarrer Schatz aus Landeck noch eine eindrucksvolle Ansprache an die Ausrückenden. Von Landeck aus marschierte das Standschützen-Bataillon Landeck über Pfunds nach Nauders. Dort erhielt es eine kurze Einweisung und musste an einer Gefechtsübung teilnehmen. Anschließend ging es weiter durch den Vinschgau, nach Meran und Bozen, wo die Männer am 5. Juni 1915 einlangten. Nach Eintreffen in Bozen wurde das Bataillon sogleich für 8 Tage zur Bahnwache an der Brennerbahn eingeteilt. Die Brennerbahn war die zentrale Nachschublinie in den Tiroler Kriegsschauplatz und daher für das gesamte Geschehen sehr wichtig, auch wegen der Verbindung über das Pustertal mit Kärnten. Die Armeeführung rechnete jedoch ständig mit Anschlägen und Sabotageakten seitens von Spionen und den Irredentisten aus dem Trentino (= italienfreundliche Tiroler mit italienischer Muttersprache, Angehörige der „Los-von-Österreich-Bewegung“).

Am 15. Juni 1915 wurde das Bataillon einwaggoniert und mit dem Zug das Etschtal hinunter über Trient bis Calliano (großer Nachschub-Bahnhof knapp nördlich von Rovereto) gebracht. In einem anstrengenden Marsch ging es auf der kehrenreichen Straße ca. 1000 Höhenmeter hinauf auf die Hochfläche von Folgaria. Die 2. und 3. Kompanie gingen beim Ort Serrada in Stellung, direkt am Steilabbruch zum Terragnolotal, die 1. Kompanie blieb zunächst noch in

der Reserve, kam dann aber in die Schützengräben des Monte Finonchio (1603 Meter), ca. 4 Kilometer westlich ihrer Kameraden (siehe Karte – Stellung I). Zu dieser Zeit war sehr viel Unruhe und Unsicherheit in diesen Frontabschnitten, da die eigentlichen Kampfhandlungen noch nicht wirklich begonnen hatten und niemand einschätzen konnte, ob die Front dort halten wird oder nicht. Der Alltag war gekennzeichnet durch Exerzieren, Übungen, Gräben ausheben, Stellungen bauen bzw. verbessern, Erkundungen durchführen und Schikanen der Militärbürokratie zu erdulden.

Bereits am 22. Juni wurde das Bataillon abgelöst und marschierte zurück in Etschtal. Über Rovereto ging es in den Bereich Marsilli, wo die Stellungen bis Mitte Juli zur Costa Violina (361 Meter) und mit einzelnen Feldwachen sogar in Richtung Zugna Torta (1257 Meter) hinauf reichten. Zu dieser Zeit war dieser Abschnitt noch recht ruhig, gelangte aber im Verlauf des Krieges, vor allem ab Oktober 1916 (Hölle der Kaiserschützen) traurigste Berühmtheit (siehe Karte – Stellung II). Ein Jahr davor, nämlich bereits Mitte Oktober 1915 wurde das Bataillon aus dieser Stellung abgelöst. Der Verpflegsstand von 597 Mann und Feuergewehrstand von 527 Mann zeigt bis zu diesem Zeitpunkt wenig Veränderungen gegenüber Ende Mai, auch ein Indiz dafür, dass nur vereinzelt Gefechte stattfanden. Die Verluste waren demnach noch sehr gering.

In weiterer Folge kam das Bataillon in die zweite Linie zurück, verbrachte die Zeit wieder mit Übungen, Exerzieren, Versorgungsdiensten für die erste Linie und teilweise mit Erholungsurlauben oder Retablierungsaufenthalten (= Erholungstage in Bädern, Pflegeanstalten, etc.. Die Versorgung war zu diesem Zeitpunkt noch recht gut, nicht in jedem Fall jedoch ausreichend. Was den Mannschaften allerdings sehr zu schaffen machte, war die schlechte Ausrüstung, insbesondere das Schuhwerk und der Schutz gegen Witterung. Die Quartiere waren feucht, die Schützengräben noch sehr wenig ausgebaut.



**Bild 3:**

Karte — Die verschiedenen Stellungen des Standschützbataillons Landeck im Raum Rovereto – Folgaria – Lavarone während des Kriegsjahres 1915.

*Es ist dies eine kurze Zusammenfassung der Ereignisse um das Standschützenbataillon Landeck am Tiroler Kriegsschauplatz bis Ende 1915. Die zahlenmäßig genaue Entwicklung des Bataillons und der Kompanien, die Zugehörigkeiten, vor allem aber die Namen und Einzelschicksale der Eingerückten aus den einzelnen Dörfern, die Umbildungen und Veränderung der Führungsstäbe sind derzeit noch zu wenig genau bekannt. Dazu ist das Durcharbeiten in einigen Archiven, Privatbeständen und Sammlungen notwendig. Zu einem späteren Zeitpunkt werde ich weiter über die Ereignisse im Ersten Weltkrieg an der Südwestfront berichten. Für Interessierte gibt es eine Liste aufschlussreiche Literatur über diese Zeit.*

Die Wintermonate verbrachten die „Landecker“, wie die Angehörigen des Bataillons vereinfacht genannt wurden, auf den Anhöhen des Monte Rovere (1255 Meter), hoch über der Valsugana. Auch dieser Bereich war in der zweiten Linie. Am Monte Rovere war ein großer Warenumsschlagplatz für den Nachschub eingerichtet. Eine Seilbahn, zahlreiche LKW, Tragtiere und Fuhrwerke brachten Waren aus der Valsugana herauf. Hier wurden sie zwischengelagert und teilweise mit Seilbahnen und von Tragtieren wieder weiter transportiert. Da waren alle Hände voll zu tun. Vor allem aber die Versorgung war gewährleistet und die Gefährdung durch Feuerangriffe des Kriegsgegners war deutlich geringer. So gesehen ein guter Platz zum Überwintern (siehe Karte – Stellung III).

Mit großem Abstand zu den geschichtlichen Ereignissen dieser Tage und weit weg vom Pathos jener Tage und noch mehr dem Pathos der damals folgenden Jahre, gedenken wir heute nicht so sehr der Helden, sondern der armen Teufel aus unserer Gemeinde, unserer Talschaft und unserem Land.

Viele von ihnen sind für unser Land an die Südwestfront im ersten Weltkrieg eingerückt, mit jugendlicher Begeisterung, angesteckt von der damals üblichen Propaganda und Sprachregelung, sorgenvoll, wenn sie bereits Familie hatten, Sorgen um die unmittelbar nächste Zukunft. Je nachdem in welchem Lebensabschnitt sie gerade waren, sahen sie darin ein Abenteuer oder das nahe Ende. Das Ende für das gewohnte politische Umfeld (Kaiserreich) sowie das Ende für sie selbst.

Viele von ihnen sind dort erfroren, abgestürzt, verlahnt, verhungert oder sonst wie zu Tode gekommen. Ihr Tod war damals ob der Vielzahl der Toten oft wenig beachtet, meist unspektakulär, meist auch nur kurz betrauert. In den Jahren danach wurde der Tod und das Leid der Vielen auf unverantwortliche Art und Weise verherrlicht und politisch missbraucht, so sehr, dass heute noch viele ein Problem mit Begriffen wie Heimat, Vaterland, Treue, usw. haben. Dafür können die Opfer wenig.

Allen, die Schreckliches durchgemacht haben, als der Krieg unmittelbar an den Grenzen Tirols gewütet hat, jenen an der Front - den Standschützen, den Soldaten - aber auch jenen im Hinterland, den Familien, die zuhause schwere Not gelitten haben, gilt unser Gedenken.

Die Schützenkompanie Pettneu gedenkt jedes Jahr am Pfingstmontag ganz besonders der verstorbenen Kameraden, der Gefallenen der beiden Weltkriege und all jener, die im Einsatz für unser Land und seine Bevölkerung das Leben lassen mussten.

Heuer erinnern wir uns zu Pfingsten aufgrund einer runden Zahl vergangener Jahre – 90 Jahre – ganz besonders der Ereignisse um Pfingsten 1915. Es war dies eine besonders unerfreuliche Zeit, da der Krieg unmittelbar in viele Tiroler Familien eingriff und Not über sie brachte.

Aus heutiger Sicht unmittelbar wichtiger sind weitere Aspekte des heurigen Gedenkens:

**60 Jahre – Mai 1945 – 2. Weltkrieg / Kriegsende in Tirol**

**50 Jahre – Oktober 1955 – Unterzeichnung des Staatsvertrages / „Österreich ist frei“.**

Diese Meilensteine der Österreichischen Geschichte haben die längste historisch bekannte Friedenszeit in unserem Land eingeleitet.

## Verwendete und weiterführende Literatur:

- Böhm, Karl (1962): Die Gefallenen Tirols 1914 – 1918 und 1939 – 1945. Band I: Nord- und Osttirol 1914 – 1918. Zur 150-Jahr-Feier 1809 – 1959. In: Schlern-Schriften, Band 200, Universitätsverlag Wagner, Innsbruck, 244 Seiten.
- Egg, Erich Hrsg. (1965): Tiroler Standschützen. Vierhundert Jahre Landesverteidigung in Tirol. Hrsg. Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck. Ausstellung im Gedenken an den Auszug der Tiroler Standschützen zu Pfingsten 1915 – Juni bis September 1965. 179 Seiten.
- Golowitsch, Helmut (1985): „Und kommt der Feind ins Land herein ...“. Schützen verteidigen Tirol und Kärnten. Standschützen und Freiwillige Schützen 1915 – 1918. In: Schriftenreihe zur Zeitgeschichte Tirols, Band 6, 1. Auflage, Verlag Bücherdienst Südtirol E. Kienesberger, Nürnberg, 478 Seiten, ISBN 3-923995-05-9.
- Joly, Wolfgang (1998): Standschützen. Die Tiroler und Vorarlberger k.k. Standschütze-Formationen im Ersten Weltkrieg. In: Schler-Schriften, Band 303, Universitätsverlag Wagner, Innsbruck, 752 Seiten, ISBN 3-7030-0310-3
- Lichem, Heinz von (1997): Gebirgskrieg 1915 – 1918. Band 2 – Die Dolomitenfront von Trient bis zum Kreuzbergsattel. Etschtal – Zugna Torta, Pasubio – Valsugana, Hochfläche der Sieben Gemeinden, Die Front vom Fleimstal bis zur Kärntner Grenze. Verlag Athesia Bozen, 5. Auflage, 380 Seiten, ISBN 88-7014-236-1.
- Mörl, Anton von (1958): Standschützen verteidigen Tirol 1915 – 1918. In Schlern-Schriften, Band 185, 395 Seiten.
- Roilo, Josef (1956): Bezirks-Schützenchronik Landeck. I. Teil, Maschinschrift -hektographiert, 87 Seiten.
- Roilo, Josef (1960): Bezirks-Schützenchronik Landeck. II. Teil, Maschinschrift -hektographiert, 90 Seiten.
- Roilo, Josef (1967): Bezirks-Schützenchronik Landeck. III. Teil, Maschinschrift -hektographiert, 93 Seiten.
- Schaumann, Walther (1993): Schauplätze des Gebirgskrieges 1915 – 1917, Band II; Pellegrinopass bis Pasubio, Verlag Ghedina & Tassotti Editori srl, 4. Auflage, 479 Seiten, ISBN 88-7691-105-X.
- Cembran, Rolando (1993): Baon Auer. Die Odysee des Standschützen-Bataillons „Auer“ Nr. IX (1915-1918). Manfrini Verlag, Calliano, 326 Seiten.
- Eigene Erhebungen, Feldbegehungen, Exzerpte Tiroler Landesarchiv
- Wertvolle Hinweise und Hilfestellungen Georg Zobl, Landeck

## Die Medaillen und Auszeichnungen des Bundes der Tiroler Schützenkompanien

Die Medaillen und Ehrenzeichen, welche der Bund der Tiroler Schützenkompanien auf Antrag verleiht, sind:

- das Marketenderinnen - Verdienstzeichen
- die Jungschützenleistungsabzeichen in Bronze, Silber und Gold
- die Langjährigkeitsmedaillen in Bronze, Silber und Gold
- die Verdienstmedaillen in Bronze, Silber und Gold
- das Jungschützen - Ehrenzeichen
- das Verdienstzeichen des Bundes der Tiroler Schützenkompanien
- das Maximiliankreuz des Bundes der Tiroler Schützenkompanien
- der Ehrenkranz des Bundes der Tiroler Schützenkompanien

Das **Marketenderinnen - Verdienstzeichen** wird über Antrag einer Schützenkompanie für besondere Verdienste an Marketenderinnen verliehen. Die Entscheidung über eine Eingabe obliegt dem jeweiligen Kompanieausschuß. Die Verleihung hat durch den Hauptmann in würdiger Form zu erfolgen. Die Trägerinnen des Verdienstzeichens sind darauf hinzuweisen, daß das Tragen desselben auch nach einem etwaigen Ausscheiden aus der Kompanie zu besonderen Anlässen, wie Prozessionen, Schützenfeste u. dgl. auf der privaten Tracht oder dem Festtagskleid nicht nur möglich, sondern sogar erwünscht ist, um eine weiterhin bestehende Verbundenheit mit dem Tiroler Schützenwesen zu bekunden.

Die **Jungschützenleistungsabzeichen** werden nach einer Prüfung über die Geschichte Tirols und des Tiroler Schützenwesens verliehen. Auch Allgemeinwissen über Kirche, Glaube und Heimat sollte den Jungschützen in der Prüfungsvorbereitung vermittelt werden. Dazu ist ein ausführlicher Prüfungsbehelf vom Bund der Tiroler Schützenkompanien herausgegeben worden.

Die Prüfung sollte erst nach eingehender Vorbereitung in den Jungschützenstunden durchgeführt werden. Dabei sollte sich eine Kommission zusammenstellen:

Hauptmann (Vorsitzender)  
Talschafts-Jungschützenbetreuer  
Jungschützenbetreuer der Kompanie  
1 weiterer Offizier

Die Prüfung sollte in Tracht abgehalten werden, um den Jungschützen die Erklärung der Tracht leichter zu ermöglichen. Die Prüfung selbst ist in einen mündlichen Teil (Geschichte und Besonderheiten der Kompanie) und in einen schriftlichen Teil gegliedert. Die Prüfungsfragen sind nach dem Alter der Jungschützen in Umfang und Schwierigkeitsgrad gestaffelt, wonach das Jungschützenleistungsabzeichen in Bronze, Silber oder Gold erworben werden kann:

Jungschützenleistungsabzeichen in Bronze für Jungschützen bis zum 12. Lebensjahr, in Silber bis zum 14. Lebensjahr, und in Gold für Jungschützen ab dem 14. Lebensjahr. Die Überreichung des Leistungsabzeichens sollte in einem festlichen Rahmen (z.B. Schützenjahrtag) erfolgen.

Die **Langjährigkeitsmedaillen** werden für treue 15-jährige, 25-jährige und 40-jährige Mitgliedschaft beim Bund der Tiroler Schützenkompanien auf Antrag der Kompanie verliehen.

Für 15-jährige Zugehörigkeit zu einer Schützenkompanie wird die „Haspinger-Medaille“ in Bronze verliehen, für 25 Jahre gibt es die „Speckbacher-Medaille“ in Silber, und für 40 Jahre Mitgliedschaft in einer Kompanie die „Andreas Hofer-Medaille“ in Gold. Die Medaillen werden an einem grün-weiß-grünen Dreiecksband getragen.

Schützenkameraden, die das 50., 55., 60., 65. und 70. Jubiläum ihrer Mitgliedschaft zu einer Kompanie feiern, erhalten einen goldenen Jahreskranz, der mit Eichenlaub und der Jahreszahl ausgestattet ist und auf das Dekorationsband der Andreas Hofer-Medaille angeheftet wird.

Die **Verdienstmedaillen** des Bundes der Tiroler Schützenkompanien in Bronze, Silber oder Gold können von der Kompanie, der Talschaft, dem Bezirk, dem Regiment oder Viertel beantragt und eingegeben werden. Die Verdienste des Auszuzeichnenden auf Kompanie-, Talschafts-, Bezirks- oder Regimentsebene sind dabei detailliert darzulegen. Die Zuerkennung einer Verdienstmedaille erfolgt auf Beschluß der Bundesleitung.

Als höchste Auszeichnung für besondere Verdienste um das Tiroler Schützenwesen wird vom Bund der Tiroler Schützenkompanien die *goldene Verdienstmedaille* verliehen. Die Verleihung erfolgt einmal im Jahr bei der Bundesversammlung in Innsbruck.

Das **Jungschützen - Ehrenzeichen** wird für besondere Verdienste an Jungschützen und deren Betreuer verliehen. Auch hier sind die zu würdigenden Verdienste des Geehrten um das Jungschützenwesen ausführlich darzustellen. Die Zuerkennung obliegt ebenfalls einem Beschluß der Bundesleitung.

Das **Verdienstzeichen** des Bundes der Tiroler Schützenkompanien dient zur Auszeichnung von langjährigen, besonders verdienten Kommandanten in den Regimentern, Talschaften und Kompanien. Das Verdienstzeichen kann nur an Kommandanten im Majors- oder Hauptmannsrang verliehen werden.

Die Auszeichnung besteht aus der Insignie und der Urkunde. Die Insignie ist ein mehrteilig gearbeiteter Steckorden aus massiv geprägter Bronze. Auf einer kreisrunden Medaille, deren Oberfläche goldfärbig glanzgebrannt und poliert und an beiden Seiten mit Eichenkränzen versehen ist, ist eine zweite, etwas kleinere Medaille aufgesetzt, deren Oberfläche echt versilbert und Altsilber abgetönt ist. Die Silbermedaille zeigt im Innenbild eine Nachprägung des Motivs „Der Kriegsrat“ von

Defregger mit der Darstellung von Andreas Hofer, Pater Haspinger, Josef Speckbacher und Kajetan Sweth.

Das Verdienstzeichen wird über Antrag eines Regiments, Bezirkes oder einer Talschaft oder eines Mitglieds der Bundesleitung vom Bund der Tiroler Schützenkompanien verliehen. Die Überreichung von Insignie und Urkunde hat in feierlicher Weise durch den Landeskommendanten oder einem von ihm bestellten Vertreter nach Möglichkeit bei einer größeren, überregionalen Schützenveranstaltung zu erfolgen.

Das **Maximiliankreuz** dient zur Auszeichnung von Schützen und Persönlichkeiten, die sich um die Zusammenarbeit der in der Alpenregion der Schützen vereinigten Schützenbünde und Länder in hervorragendem Maße verdient gemacht haben. Seit der Alpenregionsgründung 1975 wird also das *Maximiliankreuz* jenen, auch zivilen, Persönlichkeiten verliehen, die zur gemeinsamen Begegnung, zum Aufbau und Bestand dieser Schützenbewegung erheblich beigetragen haben.

Die Insignie besteht aus einem vergoldeten Kreuz, dessen Balken nach Art eines Malteserkreuzes geschweift und an der Vorderseite grün-weiß-grün emailliert sind. In der Mitte ist eine Medaille aus Altsilber mit einem reliefartig ausgeführten Bildnis von Kaiser Maximilian I. aufgebracht. Die Rückseite der Insignie ist vergoldet und gehämmert. Das Ordensband hiezu ist in Dreiecksform ausgeführt und entspricht nach Art und Streifung den Bändern der Verdienstmedaillen im Tiroler Schützenwesen. Das Maximiliankreuz wird über Antrag eines Regiments, Bezirkes oder einer Talschaft oder Kompanie, oder eines Mitglieds der Bundesleitung vom Bund der Tiroler Schützenkompanien verliehen. Über den Antrag auf Verleihung entscheidet die Bundesleitung. Sollen Angehörige eines anderen, in der Alpenregion der Schützen vereinigten Schützenbundes ausgezeichnet werden, ist vor der Beschlußfassung mit diesem Schützenbund Kontakt aufzunehmen.

Die Überreichung von Insignie und Urkunde hat in feierlicher Weise durch den Landeskommendanten oder einem von ihm bestellten Vertreter nach Möglichkeit bei einer größeren, überregionalen Schützenveranstaltung zu erfolgen.

Der **Ehrenkranz des Bundes der Tiroler Schützenkompanien** ist die höchste Auszeichnung, die an Persönlichkeiten verliehen werden kann, welche nicht aktive Mitglieder der Tiroler Schützen sind. Mit dem *Ehrenkranz* werden auf Antrag einer Kompanie, Talschaft oder eines Regiments Förderer und Gönner, die sich außerordentliche Verdienste um das Tiroler Schützenwesens in ideeller und materieller Hinsicht erworben haben, geehrt.

# DIE GELÖBNISFORMELN

## DES BUNDES DER TIROLER SCHÜTZENKOMPANIEN

### GELÖBNISFORMEL FÜR SCHÜTZEN:

ICH BEKENNE MICH ZU DEN GRUNDSÄTZEN DES BUNDES DER TIROLER  
SCHÜTZENKOMPANIEN UND VERSPRECHE:

TREUE ZU GOTT UND DEM ERBE DER VÄTER,  
DEN SCHUTZ VON HEIMAT UND VATERLAND;

BEKENNE MICH:  
ZUR GEISTIGEN UND KULTURELLEN EINHEIT DES GANZEN LANDES

WILL MICH EINSETZEN:  
FÜR DIE FREIHEIT UND WÜRDE DES MENSCHEN  
UND DIE PFLEGE DES TIROLER SCHÜTZENBRAUCHES.

MEINER SCHÜTZENKOMPANIE WILL ICH DIE TREUE HALTEN.

### GELÖBNISFORMEL FÜR JUNGSCHÜTZEN:

WIR JUNGSCHÜTZEN GELOBEN, DASS WIR DIE ZIELE UND IDEALE  
DES BUNDES DER TIROLER SCHÜTZENKOMPANIEN, DIE DA SIND:

TREUE ZUM VÄTERGLAUBEN,  
TREUE ZU HEIMAT UND VATERLAND,  
TREUE ZUM TIROLER SCHÜTZENWESEN

UND DESSEN GROSSE TRADITION  
JEDERZEIT HALTEN UND BEWAHREN WERDEN.

WIR GELOBEN AUCH,  
DIE CHARAKTEREIGENSCHAFTEN UNSERER HELDEN VON 1809,  
INSBESONDERE GLAUBENSSTÄRKE UND HEIMATLIEBE,  
OPFERBEREITSCHAFT UND WAHRHEITSLIEBE,  
GERECHTIGKEIT UND ELTERNLIEBE  
UND ACHTUNG VOR DEM ALTER

JEDERZEIT IM SINNE DES TIROLER SCHÜTZENTUMS ZU HALTEN.